

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
28 (1914)**

233 (6.10.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-578267](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-578267)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Beleggeld 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf.; durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Beleggeld.

Mit Unterhaltungs-Beilage
und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die sechsspaltige Zeitspalte oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Stellensuche 50 Pf.

28. Jahrgang.

Rüstingen, Dienstag den 6. Oktober 1914.

Nr. 255.

Der Kampf geht überall vorwärts.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 4. Oktbr., abends 10 Uhr. (W. Tel.-B.)

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz geht am rechten Flügel und im Argonnenwald der Kampf erfolgreich vorwärts.

Die Operationen vor Antwerpen und auf dem südlichen Kriegsschauplatz vollziehen sich planmäßig und ohne Kampf.

London, 5. Oktober. (W. T. B.) Die hiesige belgische Gesandtschaft hat folgendes Telegramm aus Antwerpen erhalten: Desfilch der Semme wurden unsere Verteidigungstruppen gezwungen, sich vor den heftigen Angriffen der feindlichen Artillerie auf den Westflügel zurückziehen, nachdem sie fünf Tage heftigen Widerstand geleistet hatten. Unsere neue Stellung ist sehr stark und wird äußerst energisch verteidigt.

Amsterdam, 5. Oktober. (W. T. B.) Nach einem Telegramm aus Antwerpen vom 3. Oktober ist die Lage dort äußerst kritisch. Amtlich wird zugegeben, daß die äußere Fortschanze durchbrochen ist. Die Stimmung ist ziemlich gedrückt. In einer Proklamation wird zur Ruhe ermahnt.

Bordeaux, 5. Oktober. (W. T. B.) Der Präsident Poincaré hat Bordeaux heute nachmittags im Automobil verlassen, um die Armee zu besuchen und ihr seine Glückwünsche auszusprechen. Der Präsident wird von den Ministern Millerand und Viviani begleitet.

Neue Waffentaten deutscher Kreuzer

Bordeaux, 4. Okt. Amtlich teilt das Marineministerium mit: Die deutschen Kreuzer **Scharnhorst** und **Gneisenau** sind am 22. September vor Papeete auf Tahiti erschienen und haben das kleine Kanonenboot **Zélée**, welches seit dem 19. September abgerüstet im Hafen lag, in Grund geschossen. Hierauf beschossen die beiden Schiffe die offene Stadt Papeete und fuhren weiter. Die Mitteilung drückt die Hoffnung aus, daß den beiden Schiffen sehr bald die Kohlen ausgehen dürften.

Von unterrichteter deutscher Stelle wird mitgeteilt, daß Papeete nicht als offene Stadt gelten kann, da sie ein Fort und 3 Batterien mit etwa 20 Geschützen verschiedener Kalibers besitzt. (W. Tel.-B.)

London, 5. Oktober. (W. T. B.) Das Reutersche Bureau meldet aus Valparaiso: Der deutsche Kreuzer Leipzig hat das englische Dschiff Ellinor in den chilenischen Gewässern am 15. September in den Grund geholt. Die Mannschaft des Schiffes wurde in Galapagos an Land gesetzt.

London, 5. Oktober. (W. T. B.) Die Times melde aus Lima: Der deutsche Dampfer Marie ist in Callao mit der Besatzung des Dampfers Wankfeld eingetroffen, der an der Nordküste von Peru durch den deutschen Kreuzer Leipzig in den Grund geholt wurde. Der Wankfeld führte 6000 Tonnen Zucker für Liverpool. Die Ladung hatte einen Wert von 120 000 Pfund Sterling.

London, 4. Oktober. (W. T. B.) Nach einer Lloydmeldung aus Ostende ist der englische Dampfer Dandon auf der Fahrt von Hull nach Antwerpen in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober auf eine Mine geraten und gesunken. 9 Mann der Besatzung werden vermißt, 8 wurden von einem Fischerboot aufgenommen und nach Ostende gebracht.

London, 5. Oktober. (W. T. B.) Einer Lloydmeldung zufolge stieß der Dampfer Tromo aus Arendal in der Mündung des Lyne auf eine Mine und sank. Zwei Mann von der Besatzung sind ertrunken. Die Überlebenden wurden durch einen Fischdampfer aufgenommen und nördlich von Shields an Land gesetzt.

Zum Kampf um Tsingtau.

Wie nach den bereits veröffentlichten Meldungen bekannt ist, ist Tsingtau von der Landseite wie auch von der Seefront eingeschlossen. Japanische Kriegsschiffe beschossen die Küstenbefestigungen und vereinigte englische und japanische Truppen nahmen den Angriff von der Landseite aus vor. Die zuletzt eingetroffene Meldung sagt:

London, 5. Oktober. (W. T. B.) Aus Peking wird gemeldet: Englische Streitkräfte setzten mit großer Energie den Angriff auf die deutschen Stellungen fort. Die deutschen Truppen zogen sich schließlich auf Tsingtau selbst zurück. Das ununterbrochene Feuer der Forts ist auf die japanischen Stellungen gerichtet.

Ein Erdbeben in Kleinasien.

Konstantinopel, 5. Oktober. (W. T. B.) Nach amtlichen Telegrammen trat in Kleinasien ein sehr heftiges Erdbeben auf, dem einige Stunden darauf noch weitere Stöße folgten. 2500 Menschen sind dabei umgekommen.

Zur Kriegslage.

Der Sieg der Oesterreicher über die Montenegroer.

Wien, 5. Oktober. Nach einer amtlichen Mitteilung wurden im Zusammenhang mit der gegen die im östlichen Bosnien eingebrungenen serbischen und montenegroischen Kräfte eingeleiteten Offensive zwei montenegroische Brigaden nach zweitägigen heftigen Kämpfen vollständig geschlagen und auf Jaca zurückgeworfen. Sie befinden sich in panikartigem Rückzuge. Bei der Verfolgung wurden mehrere österreichische Patrouillen in einem bestialisch verkommenen Zustande aufgefunden. Im nördlichen Abschnitt gelang die Gefangennahme eines serbischen Bataillons.

Das verrätene Frankreich.

Eine bemerkenswerte Aeußerung bringt die nationalistische Pariser Liberté in einem Leitartikel vom 13. September, der sich heftig gegen den Vertrag wendet, den England und Rußland den Franzosen bezüglich eines künftigen Friedensschlusses aufgedrungen haben. Die Liberté ist eines der chauvinistischsten Pariser-Organe, das jahrelang mit allen Mitteln für den Abbruchgedanken Scharnhorst getrieben hat. Um so bemerkenswerter sind seine nachstehenden Ausführungen, in denen die Ernüchterung Frankreichs in bezug auf den russischen Verbündeten deutlich zu Tage tritt. Die Liberté schreibt:

„Ueber Frankreichs friedliche Absichten konnte kein Zweifel obwalten. Als Frankreich, der friedliebende Staat, sich zum Kriege entschloß, kam es genau seine militärische Kraft und wie nur unter der Voraussetzung und in der Hoffnung zu diesem aggressiven Schritt zu bewegen, daß seine Verbündeten ihren Bundespflichten in vollem Maße entsprechen werden. Rußland ist der Erfüllung seiner Bundespflichten zumindest zeitlich ausgenügend, als es sich im Interesse Serbiens — damit es einen Teil der drohenden Lebensmacht Oesterreich-Ungarns von diesem Lande abwendet — mit der ganzen Reichsarmee auf Oesterreich-Ungarn warf. Rußland hat die Ereignisse Frankreichs dem Interesse seiner Massenverbänden untergeordnet. Sollte Rußland nicht in der allerletzten Zeit dem Bundesvertrage entsprechend vorgehen, so müssen wir den Bundesvertrag als gebrochen ansehen! Es ist eine Lausprobe, daß die französische Regierung unter solchen Verhältnissen unter dem Einflusse Englands in den Vertrag über einen gemeinsamen Friedensschluß eingewilligt hat. Damit hat sie dem französischen Volk die Möglichkeit eines ankündigen Rückzuges genommen und gleichzeitig haben Rußland und England anstatt Taten noch immer nichts als Versprechungen gegeben und damit ihren Bundespflichten entsprochen zu haben geglaubt. Obwohl gewisse Kreise mit Berufung auf die Interessen Frankreichs sich bei unserem Blatte ins Mittel gelegt haben, damit man uns davon abhalte, unsere Zweifel an der Nichtigkeit dieses Regierungsaktes Ausdruck zu geben, konnten wir uns dennoch nicht enthalten, unsere Meinung offen auszusprechen, denn die Gründe, die uns zu dieser Stellungnahme zwingen, sind so gewichtig, daß sie für die ganze künftige Entwicklung Frankreichs verhängnisvoll sein können.“

In demselben Sinne ist, wie die Vossische Zeitung mitteilt, eine jüngst in Paris erschienene Flugchrift gehalten.

„Ein Attentat“.

Unter dieser Ueberschrift bringt die Neue Zürcher Zeitung einen Artikel, der die Gruppellostigkeit brandmarkt, mit der England gelbe, braune und schwarze Massen als seine Verbündeten gegen die weiße Rasse ins Feld führt. Das Blatt meint, hier kämen nicht mehr deutliche, sondern europäische Interessen in Frage und damit die Freitragende der ganzen weißen Rasse. Die englische Sitte, sagt der Artikel, gestattet es nicht, daß in farbiger neben einem Weißen sich auch nur zu Tisch setzt. Nun aber macht man farbige zu Waffenkammeraden der Weißen in ganz Europa gegen Weiße, und setzt sie damit im Rang über den feindlichen Weißen. Das ist ein Herzschuß nicht nur in die Stellung des Europäertums, sondern ein vielleicht unbewußter Selbstmordversuch derjenigen, die dieses freibestohle Regime internieren haben. Man hat der gelben Gefahr die Tore unseres Erdteils geöffnet. Nicht genug damit, importiert man auch noch halbbarbarisches Gesindel und Gangbarbaren, um sie auf das erste Volk Europas loszulassen. Zwei Verbrechen — man weiß nur nicht, welches von beiden größer ist. Zum Schluß heißt es in dem Artikel, man möge wieder sagen, einem Blatte der neutralen Schweiz geizten solche Woffen nicht: „Herrgott im Himmel, zu was allem soll man jetzt wegen unserer Neutralität schweigen, aber das schweizerische Gewissen ist kein neutrales und darf keine sein und will keine sein, es ist Menschheitsgewissen“.

Aufruf.

Meldung Freiwilliger zum Eintritt in die provisorische Militär-Vorbereitungsanstalt.

Im Bezirk des X. Armeekorps soll in Holzminde eine provisorische Militär-Vorbereitungsanstalt nach Art der Unteroffizier-Vorschulen eingerichtet werden.

In diese Anstalt können junge Leute aufgenommen werden, die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet haben und die ihrer Körperbeschaffenheit nach höhere Aussicht bieten, daß sie mit vollendetem 17. Lebensjahre feindlichfähig sind. Sie sollen in dieser Anstalt bis zum Lebertritt zur Truppe eine vorwiegend militärische Ausbildung erhalten.

Junge Leute, die geneigt sind, in diese Anstalt einzutreten, haben sich baldigst bei dem ihrem Wohnort nächstgelegenen Bezirkskommando schriftlich oder mündlich zu melden. Geburtsdaten, beglaubigte Erlaubnisbescheinigung des Vaters oder Vormundes, sowie ein Führungszeugnis der örtlichen Polizeibehörde sind der Meldung beizufügen bzw. mitzubringen.

Als Ausbildungspersonal können ehemalige Unteroffiziere aller Dienstgrade zur Einstellung gelangen.

Meldungen unter Angabe des früheren Militärverhältnisses sowie jegigen Berufs und Tätigkeit sind dem Bezirkskommando des Wohnortes einzureichen.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Abgabe der Meldung keinen Anspruch auf demnächstige Einstellung begründet, und deshalb dringend davor gewarnt, etwaige Dienst- und Arbeitsstellen vorzeitig aufzugeben. [4919]

Stellvertretendes Generalkommando des X. Armeekorps.



Bekanntmachung.

Odenburgischer Landesverein vom Roten Kreuz.

Da von keiner Seite gegen die Absicht des Vorstandes, für die Notleidenden der Provinz Ostpreußen 5000 Mark zu spenden, Einspruch erhoben ist, so haben wir heute für den genannten Zweck, gemeinsam mit dem Vaterländischen Frauenverein Odenburg 10 000 Mark an das Oberpräsidium der Provinz Ostpreußen überweisen lassen.

Odenburg, den 3. Oktober 1914.

Der Vorsitzende

von der Marwig, Oberst a. D. [4916]

Wir empfehlen

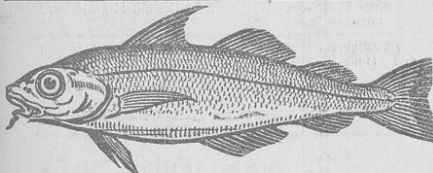
unsere vor drei Jahren neuerbaute, feuer- und einbruchssichere

Stahlkammer

zur Aufbewahrung von Wertgegenständen jeglicher Art in versiegelten Paketen oder Koffern, oder in den unter eigenem Verschluss des Mieters stehenden Schrankfächern. [3784]

Deutsche Nationalbank

Kommanditgesellschaft auf Aktien Zweigniederlassung Wilhelmshaven, Bismarckstr. 62



Achtung! Fischverkauf!

Dienstag früh

aus dem Kühlmagazin am Meher Weg, Ecke Werft- und Wilhelmshavener Straße und Ecke Göter- und Almenstraße:

Schiff. Schellfisch . . . 20-40 Pf. Schiff. Matreien . . . 25-30 Pf. Schiff. Schollen . . . 30-35 Pf. Schiff. Koblau, Dorich 30-35 Pf.

Konnak, Fischhandlung und Häuherei

Telephon 820. [4940]

Variete Adler

Heute abend 8 Uhr: Vaterländ. Festspiele.

Programm:

Prolog: Theodor Körner . . . Herr Albracht Deutsche Treue! Deutscher Mut!

Episode nach einer wahren Begebenheit aus dem Frankfurter-Krieg 1914 von H. Johanny.

Die Ulanenbraut.

Patriotische Operette in zwei Akten von L. Waldmann. In Szene gesetzt von Dir. Arnold Mück.

Die hier weilenden verwundeten Soldaten haben freien Eintritt.

Billette sind von morgens 10 Uhr ab im Adler zu haben. [4933]

Trotz des Krieges

gebe ich einem jeden

auf Kredit

Möbel, Betten, Wäsche Herren- und Damen-Garderoben.

W. Nissenfeld

Möbel- und Waren-Kredithaus Rüstingen [4880] Wilhelmshavener Strasse 37.

Offiziers-Kasino :: Grosser Saal.

Dienstag, 6. Oktbr., abends 7 1/2 Uhr
" " Oeffentliches " "

Wohltätigkeitskonzert

Mitwirkende:

Frau Dr. Schütt, Opernsängerin.
Frau Oberleutnant z. S. Haas.
Herr Fr. Windgassen, Hofopernsänger, Kassel.
Herr Scholz, Opernsänger, Wilhelmshaven.

Musikkorps der II. Matrosen-Division
Leitung: Obermusikmeister Wohlbiel.
Am Klavier: Operkapellm. Grimm.

Vortragsfolge: Ouvertüre Egmont, Symphonie v. Haydn, Lieder von Schumann, Schubert, Fitzner, Jensen und Strauss, Ansprache König Heinrichs aus Lohengrin sowie eine eigene Komposition von Operkapellmeister Grimm.

Karten zu 3, 2 und 1 Mark in der Buchhandl. Ladewigs, Roonstr., und Abendkasse. Der Reinertrag ist bestimmt für Verwundete und für hilfsbedürftige Angehörige der Kaiserlichen Marine. Der Flügel wird von der Firma Hildebrand & Günsel freundlichst zur Verfügung gestellt. [4881]

Kaufhaus

J. Margoniner & Co.

Telephon-Nummern jetzt [4886]

Marktstrasse . . 1065

Gökerstrasse . . 1066

Zu kaufen gesucht ein Arbeitspferd.

Konsum- und Sparverein Rüstingen. [4928]

Metallbetten an Private. Katalog frei. [4937] Holzrahmenmatt, Rindbetten. Eisenblechfabrik, Suhl in Th.

Frühes Würstschmalz

5 Pfund 2 Mt.

empfiehlt

E. Langer

Neue Straße 3. [4930]

1 Bettstelle mit Matraße billig zu verkaufen. [4937] Bosenstraße 73, 2. St.

Bekanntmachung.

Die Zuwegung zur Kleinwohnungscolonie am Stadtpark über die Bismarckstraße (Linienverhältnisse) arbeiten bis auf weiteres gelperrt. Zuwegung erfolgt über den Seitenweg. [4920]

Rüstingen, den 2. Oktbr. 1914.
Großherzog. Amt Rüstingen.
Dr. Hillmer.

Bekanntmachung.

Die nachstehenden Firmen sind für die Ausführung von elektrischen Hausinstallationen im Umfange an das städtische Elektrizitätswerk Rüstingen zugelassen:
Sachhaus, Rüstingen, Soltermannstraße 48.
Wed. Rüstingen, Roonstraße 6.
Binarich, Rüstingen, Börsenstr. 29.
Blinder, Küstr., Friederikenstr. 13.
Brandt, Rüstingen, Auguststr. 15.
Eben, Rüstingen, Börsenstr. 12.
Elektrizitätswerk Rüstingen, Döberstraße 3.
Harris, Wilhelmsh., Marktstr. 18.
Kuhmann, Wilhelmshaven, Am Bismarckplatz.
Kuflicht, Küstr., Bismarckstr. 28.
Siemens-Schuckert-Werke, Wilhelmshaven, Viktorialstraße 76.
Schubert, Rüstingen, Mühlstraße 16.
Thaden, Rüstingen, Schulstr. 30.
Weinreich, Küstr., Almenstr. 38.
Zahn, Rüstingen, Müllerstr. 53.
Rüstingen, 30. Mai 1914.

Betriebsamt [2270] der Stadt Rüstingen.

Gesucht auf sofort mehrere Tischler.

[4929] Rich. Vöttger, Rüstingen.

Gesucht 2 Maurer und 1 Arbeiter.

[4917] Heyen, Middelshäfer.

Gesucht auf sofort zwei Maurer

[4901] Berger & Abraham, Seidelstraße 20.

Klempner

steht sofort ein [4924] H. Holen, Rüstingen, Müllerstraße 10 (21).

Arbeitsbursche

nicht über 16 Jahre, gesucht. [4925] G. Schneider, Wilhelmshaven, Odenburger Straße.

Jungfrau

für die schulfreien Nachmittagsstunden sof. gel. [4932] Fritz Meyer, Kunsthandl., Roonstr. 86.

Mehrere Lehrmädchen

gegen monatliche Vergütung sofort gesucht. [4939] Franz Stromberg, Göterstraße.

Gesucht auf sofort eine Verkäuferin

für mein Kolonialwaren-geschäft. [4934] Johs. Brandt, Rüstingen, Marktstraße 14.

Gesucht auf sofort eine Stiefrau

für die Nachmittagsstunden. [4935] Johs. Brandt, Rüstingen, Marktstraße 14.

Gesucht

ein junges Mädchen oder Frau für die Morgenstunden. [4927] Schwarz, Zigarrengeschäft, Göterstraße 16.

Arbeits-Vermittlungsstelle Rüstingen

Wilhelmshav. Straße 63 (Rathaus). Fernspr. 79 u. 1165. Geöffnet von 9 bis 12 Uhr vorm. und von 4 bis 6 1/2 Uhr nachm. (außer Sonntags nachmittags).

Offene Stellen

6 Laufburschen
40 Arbeiter
2 Hausdiener
9 Schneider, 1 Bäcker
8 Waschfrauen
10 Stundenfrauen
1 Ausbesserin

Stellenjuchende

15 Arbeiter
2 Klempner
2 Maler
1 Hausdiener
8 Stundenfrauen
7 Waschfrauen
1 Waschinendauer
5 Laufburschen

Sozialdem. Ortsverein

Rüstingen-Wilhelmshaven. Achtung Bezirks- und Distriktsführer!

Am Mittwoch den 7. Oktober abends 8 1/2 Uhr.

findet im Parteisekretariat eine wichtige Sitzung statt. Keiner darf in dieser Sitzung fehlen. [4922] Der Vorstand.

Sozialdemokr. Verein

Delmenhorst. Mittwoch den 7. Oktober, abends 8 1/2 Uhr.

Versammlung

im Lokale des Wirts Züchter. Tagesordnung:
1. Kommunale Angelegenheiten.
2. Verchiedenes.
Mitgliedsbuch legitimiert. [4894] Der Vorstand.

Volksküchen, Rüstingen

Wellumstraße u. Almenstraße. Dienstag: Reis mit Rindfleisch.

Dobbermann

mit weißen Fied auf der Brust, auf den Armen "Fring" horend, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. [4918] Joh. Krieger, Rüstingen, Geosellensstraße 116.

Empfehle prima

Würstschmalz
1 Pfund . . . 40 Pf.
5 Pfund . . . 175 Pf.

Joseph Vohs

Almenstraße 3. [4926] Zum Decken halte meinen Ziegenbock empfahl. [4915] Dedgedel 2 Mart. Gerh. Hillers, Goldewey.

2 Winterüberzieher und ein Regenmantel, alles fast neu, billig zu verkaufen.

[4938] Wilhelmshaven, Kaiserstr. 107, 11.

Statt teurer — billiger

liefern jetzt Vergrößerungen von Photographien sowie Bilder- und Brautfräule-Ginrichtungen. [4923] H.T. Becker, Wellumstraße 10.

Einswarden.

Zum Deden empfehle meinen Ziegenbock [4893] G. Weife, Weferstraße 47.

Einswarden.

Modenzeitungen Zeitschriften etc. liefert prompt

Rudolf Wersin

Volksbuchhandlung. Ihre Kriegstraunung beehren sich anzuzeigen

O.-Wahlmeistersaal Alb. Strohe Johanne Strohe [4931] geb. Carstensen Rüstingen, 4. Oktober 1914.

Herzlichen Dank

für die liebevolle Beihilfe und Teilnahme, insbesondere für die vielen Kranzpenden beim Hinscheiden unserer lieben Lene allen Verwandten, Kollegen, Bekannten. [4921] Familie Rudolf Gopp.

Der Islam.

Die Stellungnahme der Türkei als der Vormarsch des Islam wird von allen kriegsführenden Mächten mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. Namentlich England hat allen Anlaß, sein Augenmerk auf die Türkei zu richten, da die Mohammedaner in Ägypten den allergrößten und in Indien einen recht erheblichen Teil der Bevölkerung bilden. Wenn in Konstantinopel erst einmal das Wort gefallen ist, das die Mohammedaner zur Erhebung auffordert, bedarf es keiner drohenden Telegraphen, um diesen Ruf durch die ganze mohammedanische Welt zu tragen und ihn westwärts bis nach Marokko und ostwärts bis nach Indien erschallen zu lassen. Aber auch in Rußland, der alte Feind der Türken, hat viel mehr Mohammedaner unter dem Banner des Kalifen, als man nach einer oberflächlichen Kenntnis des russischen Reiches annehmen sollte. Freilich ist in Rußland seit 1897 eine einigermaßen zuverlässige Volkszählung nicht mehr vorgenommen worden. Demals aber wurden rund 13,9 Millionen Mohammedaner in Rußland gezählt, so daß sie 11 v. H. der gesamten Bevölkerung bildeten, also immerhin mehr als ein Zehntel. Näher der orthodoxen Kirche ist kein Bekenntnis in Rußland so stark verbreitet, wie der Islam, obgleich naturgemäß in den einzelnen Gebieten des Reiches in sehr verschiedenen Grade. Besonders sind sie auf das östliche und südliche Rußland verteilt. Das wären aber gerade die Provinzen, in denen die Türkei Rußland am meisten zu schaden machen könnte, da sie von Deutschland und Oesterreich-Ungarn bisher nicht unmittelbar bedroht werden und wahrscheinlich überhaupt nicht in Angriff genommen werden würden. England könnte durch eine Erhebung des Islam noch weit stärker im Lebensnerv getroffen werden.

In Ägypten mit seinen 11,3 Millionen Einwohnern befaßt sich 10,4 Millionen oder 92 v. H. zum Glauben des Propheten, und dieser Masse stehen nur etwa 150 000 Europäer gegenüber, unter denen die Engländer mit etwa 20 000 zahlenmäßig noch nicht einmal die erste Stelle einnehmen, da die Griechen mit 63 000 und die Italiener mit 35 000 vertreten sind. Der Islam hat also in Ägypten eine Macht, die überwältigend werden kann. Auf asiatischem Gebiet schließt sich an das türkische Reich zunächst Persien mit seiner durchaus mohammedanischen Bevölkerung von 9 1/2 Millionen an. Die Lastade, das die Perser in der Mehrzahl zu einer anderen mohammedanischen Sekte gehören, als die Türken, dürfte in Anbetracht ihrer jahrelangen Bedrückung durch die Russen im Norden und durch die Engländer im Süden weniger ins Gewicht fallen. Das angrenzende Afghanistan ist völlig zu einer Provinz von Britisch-Indien geworden. Auch hier ist der mohammedanische Einfluß übermächtig, da die Bewohner des Islam 783 000 von 835 000 Einwohnern einnehmen, also 92 v. H. der Bevölkerung.

In Britisch-Indien selbst wohnen nach der letzten Volkszählung nicht weniger als 66,6 Mill. Mohammedaner und bilden mehr als 21 v. H. der Bevölkerung, so daß jeder fünfte Mensch in Indien ein Mohammedaner ist. Ihre Verbreitung ist sehr verschieden, aber mit Rücksicht auf die englische Herrschaft außerordentlich ungünstig, wenn es zu einer Erhebung des Islam kommen sollte. In der Provinz Bengalen mit der alten Hauptstadt Kalkutta und den selbsthaft reichen Niederungen des unteren Ganges und Brahmaputra haben die Mohammedaner die Mehrzahl, nämlich 24 von 45 1/2 Mill. Einwohnern. In den Nordwestprovinzen, wo die neue Hauptstadt Benares liegt, spielen sie freilich keine Rolle, und man könnte in der Verlegung des Regierungssitzes danach fast einen Ausbruch der Furcht vor dem mohammedanischen Einfluß erblicken. Je weiter man aber nach der Nordwestgrenze geht, die für die Herren von Indien die Quelle einer nie schlummersnden Beunruhigung gewesen ist, desto mehr wächst

die mohammedanische Gefahr. In der Provinz Punjab, die neben Wüstengebieten die fruchtbarsten Landstriche einschließt, haben die Mohammedaner wiederum die Mehrheit mit 11 von 20 Millionen Einwohnern, und der Eingeborenenstaat Bahawalpur am unteren Seledsch wird von einem mohammedanischen Fürsten beherrscht. In der Nordwest-Grenzprovinz, deren umzählbare Völkerschaften den Engländern stets die größten Schwierigkeiten bereitet haben, gehören sogar von 2,2 Millionen Bewohner alle bis auf 200 000 dem mohammedanischen Glauben an. Gerade die reichsten Gebilde von Nordindien also sind die Hauptziele des Islam und ganz besonders die stets gefährdeten Grenzländer gegen die Engländer und Russen eine breite Zone von Konstantinopel bis Kalkutta mobil machen. Auch im übrigen Indien besitzen die Mohammedaner keine geringe Macht. So leben in der Präsidentschaft Bombay 4 Millionen, in Bihar und Orissa südlich von Bengalen 3,7 Millionen, in Assam östlich von Bengalen fast 2 Millionen, in der Präsidentschaft Madras fast 3 Millionen und in dem großen Reich des Nizam von Hyderabad im Mittelpunkt der Halbinsel fast 1 1/2 Millionen Mohammedaner. Der Gebirgsstaat Kaschmir endlich vermehrt die islamitische Bevölkerung an der Nordwestgrenze noch um 2 1/2 Millionen.

So stellen die Mohammedaner in Britisch-Indien nach Zahl wie nach Verbreitung eine gewaltige, und man kann wohl sagen: eine überwältigende Macht dar. Wenn sie sich gegen die englische Herrschaft, die eine Vorkostigkeit in Indien nie zu erlangen gewohnt hat, wenden würden, so würde es um den kostbaren Edelstein in der Krone des britischen Weltreiches bald geschehen sein. Etwas weniger vielleicht würde Frankreich von einer Erhebung des Islam betroffen werden, aber doch gerade in den Schutzgebieten, die dem Mutterland zunächst liegen, also in Tunis, Alger und Marokko. In Tunis stehen 172 000 Europäer einer mohammedanischen Bevölkerung von 1,8 Millionen Bewohnern und Arabern gegenüber. Unter den fremden Bewohnern stehen die Franzosen mit 46 000 gegen die Italiener mit 109 000 weit zurück. In Alger, der ältesten Kolonie Frankreichs, lebt fast eine halbe Million Franzosen; dafür beläuft sich die Zahl der mohammedanischen Eingeborenen auf 4,7 Millionen. Von Marokko sind genaue Ziffern nicht bekannt, doch ist die Stellung der Franzosen dort noch weit unsicherer, da sie mit einer wirklichen Besitzergreifung des Gebiets noch lange nicht fertig geworden sind. Die Einwohnerzahl Marokkos wird auf 4 1/2 bis 5 Millionen veranschlagt, und darunter sind nur etwa 37 000 Christen.

Gewerkschaftliches.

Gegen die Stilllegung und die Lohnkürzungen der Kaliberwerke. Bei Ausbruch des Krieges haben eine große Anzahl Kaliberwerke in Deutschland ohne Grund die Betriebe eingestellt und Beamte und Arbeiter entlassen. Damit nicht genug, versuchen jetzt die Kaliberbesitzer dort, wo sie den Betrieb aufrechterhalten oder wieder aufnehmen lassen, die Löhne der Arbeiter noch derart auszunutzen, daß sie die Löhne der Arbeiter gewaltig kürzen. Gegen diese durch nichts begründete soziale Maßnahme wenden sich die Verbände der Bergarbeiter, Fabrikarbeiter, Maschinen- und Geiger in einer Eingabe an den Bundesrat, zu Händen des stellvertretenden Reichskanzlers, Herrn Dr. Delbrück. Es wird darin zunächst darauf hingewiesen, daß Lohnreduktionen im Kaliberbergbau schon der § 13 des Kalibergesetzes vom Jahre 1910 entgegenstehe, wonach die Werke mit einer Kürzung ihrer Förderleistung bestraft werden sollen, die die Durchschnittslöhne der Arbeiter unter die Löhne der Jahre 1907—1909 herabsinken lassen. Nach einer Reichstatistik ist der prozentuale Lohnanteil am Wert der Produktion im Kaliberbergbau in den Jahren 1907—1912 aber schon von 39,20 Prozent auf 28,01 Prozent gesunken. Trotzdem freuden die Kaliberinteressen eine Befreiung des § 13 des Kalibergesetzes, der

den Kaliberarbeitern ein gewisses gesellschaftliches Minimum garantiert, an. Sie geben vor, damit noch eine humane und arbeiterfreundliche Maßnahme zu verfolgen, um so ihr Bestreben dem Bundesrat und der Öffentlichkeit gegenüber nicht nur als harmlos, sondern als zurecht mäßig hinzustellen. In der Eingabe der drei Arbeiterverbände wird daher verlangt, daß, wenn die Kaliberbesitzer mit einem solchen Ansuchen schon an den Bundesrat herantreten sein sollten oder in nächster Zeit herantreten, dieser einen solchen Antrag, die Arbeiterdienstbestimmungen aus dem Kalibergesetz zu befreien, mit Entschiedenheit ablehnen soll. Die Löhne der Kaliberarbeiter sind im Verhältnis zu den Löhnen in Kohlen- und Erzbergbau beschäftigten Arbeitern schon niedriger. Die Gewinne der Kaliberbesitzer haben dagegen einen solchen Anreiz zu Werksgründungen gegeben, daß sich die Kaliberwerke in den letzten fünf Jahren fast verdreifacht haben; sie sind von 60 fördernden Werken im Jahre 1909 auf 200 Werke im Jahre 1914 angewachsen. Wenn die seit Jahresfrist versprochene Milderung des Kalibergesetzes vollzogen werden sollte, so dürften die im § 13 des Gesetzes bestimmten Minimaldurchschnittslöhne nicht befreit oder herabgesetzt, sondern sie müßten entsprechend der seit 1907 eingetretenen Steigerung der Lebensmittel erhöht werden.

Soziales und Volkswirtschaft.

Die Lage des Arbeitsmarktes wird durch Feststellungen über den Mitgliederbestand der Krankenkassen von Groß-Berlin illustriert, die wohl für die allgemeine Lage des Arbeitsmarktes als typisch angesehen werden können. Von 231 Krankenkassen liegen für die Zeit vom 12. bis 19. September Angaben vor, die erkennen lassen, daß der Arbeitsmarkt sich ein wenig gebessert hat; ist doch eine Steigerung der Versicherungspflichtigen um 11 900 zu verzeichnen. Die Zunahme der Versicherungspflichtigen ist beim männlichen Geschlecht mit rund 7400 verhältnismäßig größer als die rund 4500 betragende beim weiblichen Geschlecht. Am meisten nahm verhältnismäßig die Zahl der Versicherungspflichtigen in der Papier- und Lederindustrie zu. Ferner sind zu nennen die chemische Industrie, das Nahrungsmittelgewerbe, der Verkehr (namentlich unter dem Einfluß der neuen Einstellungen bei der Post), die Textilindustrie, das Druckereigewerbe. Beachtenswert ist auch die Zunahme der Versicherungspflichtigen in der Holzindustrie, wo die Arbeitslosigkeit schon längere Zeit vor der Mobilmachung einen erheblichen Umfang angenommen hatte.

Ungültige Bezüge. Vereinbarungen, denen zufolge Dienstmädchen des Kriegsausbruchs wegen auf ihren Lohn verzichtet haben, sind nichtig. So entschied mit Recht in diesen Tagen Kammer 6 des Gewerbegerichts Berlin unter Vorsitz des Magistrats v. Schulz. Es handelte sich um die Klage eines Dienstmädchens gegen die Gastwirtin Gacki. Der Klägerin waren nicht nur 25 M. vom Zulohn einbehalten worden für eine zerbrochene Glasflasche, deren Wert das Gericht nach eingehender Prüfung auf 3 M. abschätzte; es wurde ihr auch von der Beklagten zugemutet, weil der Krieg ausgebrochen war, auf Gehalt zu verzichten und nur gegen freie Station tätig zu sein. In ihrer Unerfahrenheit hatte die Klägerin zugestimmt, um nicht sofort völlig brotlos zu werden, denn sie war der ebenfalls irigen Meinung, daß mit dem Ausbruch der Feindschaften die Dienstverträge hinfällig würden. Der vorstehende Gewerberichter, Rat von Schulz, wendete sich mit scharfen Worten gegen das Vorgehen der Beklagten und bezeichnete diese Ausübung der Angestelltenmoral als eine „wundersame“. Deshalb seien derartige Abreden als nichtig zu betrachten. Die Beklagte wurde verurteilt, an die Klägerin 39 M. zu zahlen. — Das ist ein erfreuliches Urteil, das mit geltendem Rechtsempfinden nicht minder, wie mit dem Gesetz durchaus übereinstimmt.

Feuilleton.

Die als Opfer fallen.

Roman von Hermann Stegemann.

26)

Nachdruck verboten.

So aufstiegen die Säule, und Frau von Bernede taumelte und hielt sich im jähen Fall am Hals ihres Mannes. Im Kreise drehten die Pferde das Gefährt, laut auf schrie Kläre, dann lag sie unter Decken und Fellen, kopfunter, kopfüber, und der Schlitzen stand. Der Affessor rief sie in die Höhe und aus Trottoir. Ihr Schrei hatte Müßi und Kämi überhört und war wie ein scharer Vogel die Gasse hinabgeflogen. Saury war umgekehrt und rannte zurück.

Aber schon quoll aus dem dunklen Tor der bunte Zug mit der grünen, violett schimmernden Fahne, brannten die Instrumente in der Sonne, glänzten die goldbeschnürten Uniformen und die rotborigen Häppis und schmettete, unbesorgt um reinen Ton, wenn es nur rauschte und klang, schwebend im verbeulten Wech, die Musik der Fanfare, Clairons und Tambours ihren festen, französischen Marsch.

Der Aufseher gab den Pferden die Köpfe frei, und der leere Schlitzen stäubte die Kreuzgasse hinab.

„Motenbahn“, rief Bernede, und der Affessor gab sein Kommando weiter.

Der Gendarm erschien auf der Treppe, er hatte das Gewehr fertig zum Schuß.

rauschte. Die Musik brach ab, das Bombardon und die große Trommel klapperten nach.

Der Bürgermeister war außer Atem, blaß vor Aufregung. Der Gut war ihm im Gedränge des Lores, wo er die Halbtrunkenen vergebens hatte stellen wollen, verloren gegangen.

„Was gibts da vorne,“ schrien die hinten im Zuge. Aber der Tambourmajor und die Clairons, die an der Spitze marschierten, drückten rückwärts. Die Reihen der Musiker kamen durcheinander, die Fahne schwankte über einem Anäuel schreiender, heulender Weiden, und von allen Seiten ließ hers, als wäre Donrath eine Millionenstadt.

„Nun, Herr Bürgermeister!“ empfing Bernede Schiele, der harbraut, die grauen Haare mit Schweiß verklebt, zu ihm trat.

Der ruckte die Achseln.

Da reckte sich Bernede und rief mit seiner hellen Stimme:

„Ich erkläre den Zug für aufgelöst! Die Fahne wird fittiert!“

Und er wies auf die farnelnde Bra, die den Fahnenstod krönte. Eine große blau-weiß-rote Krematte leuchtete grell herab von dem goldenen Zierat. Im „Schwarzen Kamm“ hatte sie einer daran befestigt.

„Unnötig,“ erwiderte er, aber er konnte nicht fortfahren, nicht sagen, daß Kläre eben von Saury angeprochen worden war, denn jetzt winkte der Kreisdirektor, und der Gendarm stieg die Vortreppe herab um die Fahne zu holen.

Da sagte der Maire:

„Herr Kreisdirektor, der Vogel soll gehn, das Hofiert sie weniger.“

„Meinetwegen.“ Und Bernede winkte Klären nach:

„Galt, der Ordiemann.“

Es war stiller geworden, die Fanfänger drängten sich um die Fahne. In diesem Augenblick kam Sinniger, in Semdarmeln, wie er vom Weinabfüllen geholt worden war, die Gasse heraufgerannt.

Vogel gögerte, aber Bernede wiederholte: „Na vorwärts,“ und der Maire sagte laut, damit alle es hörten:

„Geht, verlorst den Fahnen, der Karer-Geppel gibt ihn Euch gern.“

Ein wildes Lachen kam aus dem Saufen. „Der Vogel soll der Godel piden,“ schrie der Fahnen-träger und fedte die Stange fester ins Bandelker. Langsam setzte sich Vogel in Bewegung. Sein Wams-äpfel ging den faltigen Hals auf und ab, er hatte den leeren Schlitzen, und die Weine waren ihm wie geschlagen.

Zwei Schritte vor dem Trupp, der sich jetzt still und finster um die Fahne ballte, blieb er stehen und wandte sich um. Die runzelige Sand tastete zitternd nach dem Mißerand, und den trammten Rücken gerade ziehend, salutierte er den Bürgermeister und den Kreisdirektor und drückte mit schwerer Zunge:

„Am's Verreden — aber ich kann's nicht, ich müßt's auf der Suppe freßen, so lang als ich leb.“

